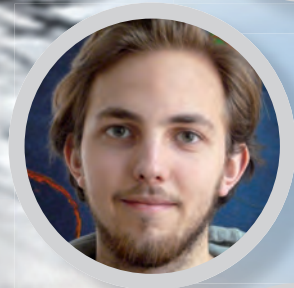


compact



14. KOOPERATIONSTAG:
**Am 5. Mai an der Bergischen
Universität Wuppertal**

NEUE RUBRIK – DER VERBUND:
Chemiepark Knapsack

SCHWERPUNKT

Perspektivwechsel: Wie andere die Chemieindustrie sehen

TÜV SÜD Chemie Service

Ihr weltweiter Prozesspartner

Durch unsere weltweite Präsenz in den Industrie- und Chemieparks sind wir ständig in Ihrer Nähe und zur Unterstützung schnell an Ihrer Seite. Wir sind Ihr One-Stop-Partner.

www.tuev-sued.de/chemieservice



Chemie Service

**Mehr Sicherheit.
Mehr Wert.**



TÜV SÜD Chemie Service GmbH Kaiser-Wilhelm-Allee Geb. B407 51368 Leverkusen
Tel.: +49 214 30-62653 E-Mail: vertrieb.chemieservice@tuev-sued.de

TÜV®

Foto: Shutterstock, Photo smile

KLARTEXT

Rolf A. Königs, Vorsitzender des Vorstands
von Zukunft durch Industrie e.V.:
... geht es nicht auch ohne Bürgerdialog?

4

SCHWERPUNKT

Perspektivwechsel: Wie andere die Chemieindustrie sehen

Dr. Joachim Schwab, Bezirksregierung Köln:
Die Region als Ganzes vermarkten

5-6

Josef Tumbrinck, NABU NRW:
Arbeit und Umwelt gehören zusammen

6

Walther Boecker, Stadt Hürth:
„Man kennt sich und man sieht sich“

8

Jaro Schönefeld, Hansa Gymnasium Köln:
Chemie = Wolken und Fortschritt

9

Arne Spieker, Geschäftsstelle Dialog schafft
Zukunft des Wirtschaftsministeriums NRW:
Unter besonderer Beobachtung

10

Herbert Reul (CDU), EU-Parlamentarier:
Enorme Wirtschaftskraft

12

CHEMCOLOGNE INTERN

Aktion „Ich bin dann mal Chef“

13

14. ChemCologne-Kooperationstag

14

Neues ChemCologne-Mitglied:
Orion Engineered Carbons

14

Neue Rubrik – Der Verbund:
Chemiepark Knapsack

15

ChemCologne Netzwerktreffen am
DUSS-Terminal Köln-Eifelort

16

ChemCologne unterstützt Akzeptanz-Initiative

17

BranchenForum ChemieLogistik

17

Termine

17

WIRTSCHAFTSNACHRICHTEN

Verbundenheit mit der Region:
Pressegespräche von Chempark
Dormagen und Chemiepark Knapsack

18

Neue Rubrik – Rückenwind:
VCI Präsident Marijn Dekkers fordert Innovationsoffensive

18

UPDATE

von Daniel Wauben,
Geschäftsführer ChemCologne



Frischere Optik, gewohnt hochwertige Beiträge – so präsentiert sich das neue ChemCologne Compact

im Jahr 2015. Nachdem wir zum Jahreswechsel sowohl unser Logo als auch unseren Internetauftritt aufgewertet haben, erscheint nun unser Magazin in angepasster Form.

In unserem neuen Seite 3-Text „Update“ ersetzen wir das bisherige Editorial. Wir wollen hier Kommentare unserer Mitglieder zu aktuellen Themen veröffentlichen. Wenn Ihnen also etwas auf dem Herzen liegt, hier können Sie sich Luft verschaffen. Egal ob politisches oder Wirtschaftsthema, Zwischenmenschliches oder Globales. Sprechen Sie uns an. Die bisherige Inhaltsstruktur haben wir ansonsten nur geringfügig ergänzt. Neu ist beispielsweise die Rubrik „Termine“. Hier können unsere Mitgliedsunternehmen über zukünftige Veranstaltungen informieren. Ein wichtiger Erfolgsfaktor für unsere Chemie-Region ist der Verbund, den wir anhand verschiedener Player in der Serie „Der Verbund – das macht uns aus...“ thematisieren.

Ich hoffe Ihnen gefällt das neue Erscheinungsbild. Viel Spaß bei der Lektüre der aktuellen Ausgabe von ChemCologne Compact!

Herzlichst Ihr
Daniel Wauben ●

Impressum

Herausgeber: ChemCologne e.V., Neumarkt 35–37, 50667 Köln · www.chemcologne.de
info@chemcologne.de · Tel. +49 (0) 221 2720 530, Fax +49 (0) 221 2720 540

Ausgabe: 1|2015 vom 22.04.2015

Fotos: ChemCologne (4), fotolia (1), benekom (1), Steffen Höft (1), Sonstige (8)

Verantwortlich: Daniel Wauben

Redaktion: benekom Meerbusch, Dirk Rehberg, Benjamin Jochum, Sylvia Lettmann

Druck: Bergner und Köveker, Krefeld

Jetzt mal Klartext, Herr Königs ...

... geht es nicht auch ohne Bürgerdialog?



Rolf Königs

CCC: Sie wollen mehr Industrie-Akzeptanz bei den Bürgern erreichen – geht es nicht auch ohne?

Königs: Ohne Akzeptanz geht es nicht. Über Jahrzehnte hinweg war es fast selbstverständlich, dass die Industrie da ist und wichtige Arbeitsplätze vor Ort und in der Region bereitstellt. Die Industrieunternehmen gehörten fest zur gesellschaftlichen Gemeinschaft. Ihr Mehrwert war quasi unbestritten. Früher lebten Mitarbeiter häufig in direkter Nachbarschaft vom Werksgelände in unternehmenseigenen Siedlungen. Das ist nicht mehr so, Nachbarn sehen oft nur Mauern, Hallen und Zäune und fragen sich natürlich, was dahinter passiert.

CCC: Wie sollte der Dialog aussehen?

Königs: Im Idealfall sollte ein Dialog auf Augenhöhe mit den Bürgern stattfinden, der frühestmöglich beginnt, wenn es um ein konkretes Projekt geht. Er sollte auch dauerhaft sein und auf Ängste und Unsicherheiten der Bürger eingehen. Die meisten

Vorhaben erklären sich nicht von alleine. Da sind wir in der Bringschuld.

CCC: Bei einem Dialog sollten beide Seiten zu Wort kommen.

Königs: Natürlich haben auch die Bürgerinnen und Bürger der Industrie etwas zu sagen. Es ist auch gut, dass die Menschen Dinge hinterfragen und ihr Umfeld mitgestalten wollen. Nur sollte es nicht dazu führen, dass Projekte länger dauern als nötig oder gar gestoppt werden. Das Gemeinwohl muss im Mittelpunkt stehen, nicht Einzelinteressen. Das können wir uns in unserem Land nicht leisten. Wie interessiert die Menschen sind, sehen wir jedes Jahr bei der LANGEN NACHT DER INDUSTRIE, die in diesem Jahr bereits zum 5. Mal stattfindet. Da die Anzahl an Plätzen begrenzt ist, können wir gar nicht allen Interessenten eine Eintrittskarte geben.

CCC: Das Thema Bürgerdialog ist bei Industrievertretern häufig negativ belegt.

Königs: Wir können nur empfehlen, dass ein Bürgerdialog – wo möglich und sinnvoll – eingesetzt wird. Es wird leider viel zu wenig über positive Beispiele von Bürgerdialogen gesprochen. Meistens erfahren wir nur darüber, wenn ein Bürgerdialog gescheitert ist.

CCC: Auch Bürger denken wahrscheinlich „Die machen doch, was sie wollen.“

Königs: Das ist heute gar nicht mehr möglich. Die Gesetzgeber in Brüssel, Berlin und den Ländern haben klare Vorgaben gemacht und den Bürgern ein Beteiligungsrecht eingeräumt. Leider wird bei Industrie- oder Infrastrukturprojekten manchmal zu wenig Wert auf eine frühzeitige und verständliche Kommunikation gelegt. Diese Projekte geraten dann schnell ins Stocken und sind in diesen Fällen meistens nicht erfolgreich.

CCC: Vielen Bürgerinnen und Bürgern ist der Zusammenhang zwischen Industrieproduktion, Alltags-Produkten und gesellschaftlichem Wohlstand nicht bewusst.

Königs: Das ist in der Tat richtig. Wir haben in den letzten fünf Jahren, in denen es Zukunft durch Industrie gibt, festgestellt, dass die Deutschen gar nicht so technikfeindlich sind, wie wir damals dachten. Vielmehr ist die Welt so komplex geworden, dass Zusammenhänge noch mehr plastische und einfach nachvollziehbare Erläuterungen brauchen. Dass das geht, zeigt die „Sendung mit der Maus“ seit Jahrzehnten.

CCC: Welche Erkenntnisse haben Sie durch Dialog-Veranstaltungen von „Zukunft durch Industrie“ gewonnen?

Königs: Wir haben festgestellt, wie interessiert die Menschen an diesen Themen sind. Wenn man den Dialog – gerade mit gesellschaftlichen Gruppen, die weiter weg von der Industrie sind – ernst nimmt, wirklich auf Augenhöhe führt und dabei authentisch bleibt, dann ist das eine gute Basis. ●



Über „Zukunft durch Industrie e.V.“

Rolf A. Königs ist Vorsitzender des Vorstands von Zukunft durch Industrie und Geschäftsführer der AUNDE Gruppe in Mönchengladbach. „Zukunft durch Industrie e.V.“ versteht sich als Kommunikationsplattform, die alle gesellschaftlichen Gruppen zum Dialog einlädt, um den Nutzen einer modernen Industrie für die Gesellschaft verständlich aufzuzeigen und bestehende Chancen und Risiken zu diskutieren. Der Verein ist als gesamtgesellschaftliche Initiative unabhängig von einzelnen Unternehmen, Parteien, Verbänden oder sonstigen Institutionen.

www.zukunft-durch-industrie.de

Perspektivwechsel: Wie uns andere sehen

Die Chemieindustrie im Spiegelbild verschiedener gesellschaftlicher Gruppen



Jeder sendet permanent – bewusst oder unbewusst – Botschaften aus, selbst Schweigen ist ein Signal. Wie die Botschaften der Chemieindustrie bei Bürgern unterschiedlichen Alters oder den gesellschaftlichen Gruppen ankommen und interpretiert werden, wollen wir mit unserem aktuellen Schwerpunkt auf den Grund gehen. Die Erkenntnisse aus dem „Perspektivwechsel: Wie uns die anderen sehen“ können bei der Formulierung der zukünftigen Botschaften von Nutzen sein. Befragt haben wir viele verschiedene gesellschaftliche Gruppen, mehr als Sie in den folgenden Interviews im Magazin sehen, darunter auch Vertreter der Kirchen, aus der

Politik, Investoren sowie Journalisten. Doch nicht alle waren bereit für ein Statement. Manche schlicht aus Zeitgründen, andere weil sie gar keine Berührungspunkte zur Chemieindustrie haben und wieder andere haben nicht einmal geantwortet. Die Chemieindustrie ist ihnen nicht wichtig genug – hieran können wir arbeiten. Das Fazit aus sechs Statements über die Chemieindustrie hat einen deutlich positiven Tenor: Die Chemieindustrie ist im öffentlichen Leben durchaus präsent, und auch ihre Bedeutung wird zu einem großen Teil gesehen. Politische Vertreter sprechen beispielsweise von guten Kontakten und der enormen Wirtschaftskraft. Ein Schüler denkt beim Thema Chemie allerdings sowohl an Fortschritt als auch an „Wolken“. Offensicht-

lich bleibt bei den Bürgern eine gewisse grundsätzliche Unsicherheit, die Chemie „steht unter besonderer Beobachtung“. Dass Arbeit und Umwelt zusammen gehören, betont der Umweltschützer und setzt darauf, dass die Unternehmen in Sachen Sicherheitsstandards ein über das erforderliche Maß hinaus hohes Engagement aufbieten. Bei den Behörden, die ja enge Kontakte mit der Chemieindustrie pflegen, hat sich gerade in den letzten Jahren ein vertrauensvolles Verhältnis etabliert. Auch, „weil die Unternehmenskommunikation mittlerweile bei vielen Projekten mit am Tisch sitzt“. Das zeigt, dass der eingeschlagene Weg der regelmäßigen Kommunikation erste Früchte trägt und konsequent weiter geführt werden sollte. ●

Die Region als Ganzes vermarkten

Dr. Joachim Schwab, Abteilungsleiter Umwelt und Arbeitsschutz, Bezirksregierung Köln

CCC: Wie haben sich aus Ihrer Sicht die Unternehmen und die Mitarbeiter in den letzten Jahren verändert?

Dr. Schwab: Der Strukturwandel in der chemischen Industrie mit der Entwicklung von Chemie- und Industrieparks hat zu veränderten Organisationsformen bei unseren Kunden mit zum Teil anderen Ansprechpartnern geführt. Das Modell des Chemiepark-Managements, das die Behördenkontakte einzelner Betriebe bündelt, hat sich uneingeschränkt bewährt. In den letzten Jahren ist verstärkt festzustellen,

dass die Chemiebranche die Notwendigkeit früher Kommunikation als Voraussetzung für das Gelingen ambitionierter Projekte erkannt hat. Diese Einstellung, die von uns aktiv eingefordert wird, erweitert zunehmend den Kreis der Ansprechpartner. Die Unternehmenskommunikation sitzt heute mit am Tisch, wenn wir die Abwicklung von Genehmigungsprojekten planen.

CCC: Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die ChemCologne-Region in Deutschland und in Europa?



Dr. Joachim Schwab

Dr. Schwab: Die ChemCologne-Region hat für NRW eine große wirtschaftliche Bedeutung und konkurriert mit anderen Chemieregionen in Deutschland und Europa.

Dessen müssen sich auch Genehmigungsbehörden bewusst sein. Denn sie tragen mit ihren Entscheidungen maßgeblich dazu bei, dass die Region ihre wirtschaftliche Bedeutung behält.

CCC: Denken Sie, die Chemieindustrie der Region wird auch weiterhin erfolgreich sein?

Dr. Schwab: Die Chemieindustrie wird dann weiter erfolgreich sein, wenn sie gesellschaftliche Akzeptanz hat. Hierfür muss kontinuierlich Beziehungskapital aufgebaut werden, das sich auszahlen wird. Für die

Bezirksregierung als Aufsichtsbehörde sind der sichere Betrieb und das Krisenmanagement das „A & O“. Ohne diese Grundvoraussetzung, die kontinuierlich gepflegt werden muss, gibt es keine Akzeptanz in der Region.

CCC: Was zeichnet die Unternehmen der Chemieindustrie in unserer Region aus?

Dr. Schwab: Die Chemieanlagen in der Region werden auf einem hohen Sicherheitsniveau betrieben, und es gibt ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen

Betreibern und Aufsichtsbehörde. Da das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung von elementarer Bedeutung ist, sollte die Informationspolitik auf diesem Gebiet verstärkt und vor allem kontinuierlich betrieben werden. Das ist eine Aufgabe jedes einzelnen Unternehmens.

Optimierungspotenzial besteht auch in der Vermarktung der Region als Ganzes. Wer die standortübergreifende Akzeptanz einer gesamten Branche anstrebt, sollte versuchen, die gesamte Bevölkerung einer Region zu erreichen. ●

Arbeit und Umwelt gehören zusammen

Josef Tumbrinck, Landesvorsitzender Naturschutzbund (NABU) NRW

CCC: Auf den ersten Blick scheinen Chemieindustrie und Umweltschutzorganisation gegenläufige Interessen zu haben. Stimmt das aus Ihrer Sicht?

Tumbrinck: Der NABU in NRW hat sich klar zum Industriestandort NRW bekannt. Arbeit und Umwelt gehören zusammen und müssen miteinander diskutiert werden. Die Frage ist, welche Produkte in Zukunft Nachhaltigkeitskriterien erfüllen und im Wettbewerb standhalten und welche Produkte in diesem Rennen ausscheiden.

CCC: Wie beurteilen Sie Ihre Kontakte zur chemischen Industrie?

Tumbrinck: Der NABU NRW und ich persönlich suchen seit vielen Jahren das Gespräch. Wir sprechen regelmäßig sowohl mit dem Verband der Chemischen Industrie (VCI) als auch mit wichtigen NRW-Unternehmen sowie mit Currenta als Chemieparkbetreiber.

„Wir sind mit dem VCI in konstruktiven Gesprächen.“

ber. Dabei ist Vertrauen auf beiden Seiten gewachsen, Erfolge stellen sich aber etwas langsamer ein. Auf Seiten der chemischen Industrie würde ich mir insbesondere bei konkreten Vorhaben eine sehr frühzeitige Information wünschen.

CCC: Welche Auswirkungen haben beispielsweise große Chemieunternehmen auf die Natur?

Tumbrinck: Chemieparks und -unternehmen haben teilweise große Flächen, die übergangsweise oder langfristig nicht genutzt werden. Eine Chance für die Natur, wenn die Flächen dafür auch auf Zeit bereit stehen. Das wird aus Sorgen um



Naturschutzaufgaben meistens verhindert. Hier sind wir mit dem VCI in konstruktiven Gesprächen.

CCC: Haben Sie Vertrauen in die Sicherheitsstandards der deutschen chemischen Industrie?

Tumbrinck: Mit jedem Unfall schwindet natürlich wieder ein Stück Vertrauen und muss ganz mühsam neu aufgebaut werden. Da das die chemische Industrie sehr genau weiß, setze ich auf ein über das erforderliche Maß hinaus gehendes Engagement. ●

XERVON®

IM AUFTRAG DER ZUKUNFT



Das Ganze im Blick

In der Instandhaltung von prozesstechnischen Anlagen hat XERVON über 40 Jahre Erfahrung. Dieses umfassende Know-how in Verbindung mit intelligenten und höchst effizienten Konzepten macht uns zu einem der leistungsstärksten Komplettanbieter von Instandhaltungslösungen für die chemische und petrochemische Industrie.

Unsere Leistungen:

- Instandhaltungsmanagement
- Klassische Anlagen-, EMSR/PLT- und Maschineninstandhaltung
- Infrastrukturelle Dienstleistungen
- Betrieb von Nebenanlagen
- Planung/Durchführung von Turnarounds
- Materialwirtschaft
- Schweißtechnik/Stahlbau
- Condition Monitoring
- Höchste QHSE-Standards
- Professionelles Nachunternehmermanagement

XERVON Instandhaltung GmbH // Emdener Str. 117 // 50769 Köln // Deutschland
 T +49 221 7178-257 // F +49 221 7178-460 // instandhaltung-xn@xervon.com
xervon-instandhaltung.de // Ein Unternehmen der REMONDIS-Gruppe

BUCHEN®

IM AUFTRAG DER ZUKUNFT

Am Puls der Industrie

BUCHEN zählt zu den führenden Industrieservice-Unternehmen in Europa und arbeitet mit mehr als 2.700 Mitarbeitern an den Standorten von Raffinerien, Chemiebetrieben und Unternehmen der Schwerindustrie. Perfekte Dienstleistung heißt für uns, dass sich der Kunde auf das konzentrieren kann, was ihn auszeichnet: sein Kerngeschäft. Mit einem umfassenden Angebot an Leistungen zum Industrieservice liefert BUCHEN mit innovativer Technik, automatisierten Verfahren und qualifizierten Fachleuten einen wichtigen Beitrag zum Werterhalt und zum störungsfreien Betrieb von Industrieanlagen.

BUCHEN UmweltService GmbH // Emdener Str. 278 // 50735 Köln // Deutschland
 T +49 221 7177-0 // F +49 221 7177-110 // info.buchen@buchen.net
buchen.net // Ein Unternehmen der REMONDIS-Gruppe



„Man kennt sich und man sieht sich“

Walther Boecker, Bürgermeister der Stadt Hürth

CCC: Sie sind Bürgermeister einer Stadt mit einem hohen Anteil an Chemieindustrie.

Welche Vorteile und Nachteile ergeben sich daraus?

Boecker: 2.200 feste und sichere Arbeitsplätze sind gut für den Wirtschaftsstandort Hürth. Wir profitieren als Stadt von Einnahmen, die wir durch die Gewerbesteuer und Einkommenssteuer generieren und erfahren durch die ansässige Chemieindustrie Unterstützung im Sozialen – sei es in Vereinen, bei Schulpartnerschaften, oder bei der Durchführung des Stadtsportfestes. Stichwort Schulpraktika: Sie bieten dem Nachwuchs Chancen und Perspektiven!

CCC: Bei welchen Gelegenheiten haben Sie Kontakt mit den Führungskräften und Mitarbeitern der Chemieunternehmen?

Boecker: Ich stehe in regelmäßigem Austausch mit der Geschäftsleitung der InfraServ Knapsack, der Betreibergesellschaft des Chemiepark Knapsacks. So erfahre ich ohne Umwege, wenn mal der Schuh drückt. Weitere Gelegenheiten zu Treffen mit den Repräsentanten gibt es bei öffentlichen Terminen. Hierzu zählen unter anderem Versammlungen und Veranstaltungen des Arbeitskreises Wirtschaft Hürth (AWH) und regelmäßige Besuche der Standortleiter bei besonderen Vorhaben. Darüber hinaus gibt es turnusmäßige Treffen mit den Betriebsräten.

CCC: Haben Sie Vertrauen in die Sicherheitsstandards der Chemieunternehmen? Warum?

Boecker: Das gute Miteinander von Verwaltung, Politik und Chemieunternehmen fußt auf traditioneller Offenheit. Von daher weiß ich aus eigener Erfahrung, dass das Thema Sicherheit absoluten Vorrang hat und am Anfang aller Prozesse steht.

CCC: Denken Sie, die Chemieindustrie der Region wird auch weiterhin so erfolgreich sein wie bisher?

Boecker: Das wünsche ich der Region ausdrücklich! Wir alle profitieren von den Produkten – sei es im täglichen Leben vom Waschmittel bis zur Sportfunktionskleidung oder im Winter beim Landebahnenteiser bis hin zum Wasserstoff für unsere Wasserstoffbusse.

CCC: Wie lebt es sich in der Nähe eines Chemieparks?

Boecker: Die Menschen im und um den Chemiepark herum pflegen eine vertrauensvolle Nachbarschaft. Wir kennen einander und schätzen uns, Konflikte und Reibungsprunkte werden im Dialog lösungsorientiert angegangen. Natürlich sind die Belastungen durch LKW ein Thema. Aber auch hier ziehen wir gemeinsam an einem Strang und fordern mit Nachdruck den Ausbau der B265n.



Walther Boecker

CCC: Haben Sie den Eindruck, dass Bürger und Chemieunternehmen einen offenen Dialog führen?

Boecker: Hier macht der Chemiepark schon einen sehr guten Job. Das Bürgertelefon beispielsweise ist rund um die Uhr erreichbar. Regelmäßig gibt's Nachbarschaftsdialoge, wo Bürger sich vor Ort informieren können. Auch die Besuchsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger sowie Schulen und Interessierte sind Maßnahmen, die das Vertrauen in den Chemiepark stärken. Neben dem Onlineangebot informiert die Nachbarschaftszeitung „KnapsackSpiegel Spezial“ über die Geschehnisse. Und überhaupt: Man kennt sich bei uns in Hürth und man sieht sich – im Vereinsleben, beim Einkauf und im Alltag ●

Chemie = Wolken und Fortschritt

Jaro Schönefeld, Schüler des Hansa Gymnasiums in Köln

CCC: Was verbinden Sie mit Chemieunternehmen in Ihrer Umgebung?

Schönefeld: Ich kenne zwei Chemieunternehmen in meiner Umgebung: Bayer in Leverkusen und Evonik in Wesseling. Ich verbinde mit beiden Unternehmen das Bild von

riesigen Fabrik- und Industrieflächen, die mir eher unangenehm auffallen. Darüber hinaus verbinde ich sie auch mit Abgasen, Wolkenbildung und Ähnlichem. Allerdings auch mit Fortschritt, neuen Technologien und Komfort, und auch mit den Fußballvereinen

Bayer Leverkusen und Borussia Dortmund.

CCC: Sind Sie mit den Produkten, die dort hergestellt werden, schon mal in Kontakt gekommen?

Schönefeld: Bei Bayer wird heutzutage

Medizin hergestellt und damit bin ich schon mal in Kontakt gekommen, allerdings nicht so oft. Bei Evonik werden Chemikalien hergestellt, die für den modernen Alltag von Nutzen sind, wie beispielsweise für Fernseher, Autos usw. Auch mit diesen Folgeprodukten bin ich bereits in Kontakt gekommen.

„Ich wünsche mir bessere Sicherheitsbestimmungen“

CCC: Würde Sie ein Besuch eines Chemieunternehmens interessieren?

Schönefeld: Eher nicht. Auch wenn vieles mit Sicherheit enorm interessant ist und man einiges lernen kann, weckt dies nicht mein Interesse.

CCC: Käme für Sie später ein Job in der Chemieindustrie in Frage?

Schönefeld: Nein, ich glaube generell nicht, dass ich in diesem Berufsfeld tätig werde.

CCC: Haben Sie Vertrauen in die Sicherheitsstandards der Chemieunternehmen in unserer Region?

Schönefeld: Ja durchaus, ich glaube, die Wahrscheinlichkeit, dass es zu einen Austritt von Chemikalien in welchem Aggregatzustand auch immer kommt, ist äußerst gering. Und selbst im schlimmsten Fall gibt es, zumindest bei Evonik, eine Werksfeuerwehr, die noch einiges verhindern kann. Ich wünsche mir allerdings dennoch, dass es weltweit bessere Sicherheitsbestimmungen gibt, die auch international festgelegt und regelmäßig überprüft und erneuert werden. ●



Jaro Schönefeld

Mehr Durchblick. Mehr Erfolg.

Gemeinsam mit unseren Kunden entwickeln wir weltweit Lösungen, um die Potenziale von Anlagen und Maschinen optimal auszuschöpfen. Zum Beispiel mit neuen Konzepten der Gefahrenanalyse. TÜV Rheinland bietet mit der risikoorientierten Gefahrenanalyse ROGA ein effizientes Werkzeug, das sich auch hervorragend zur SIL-Klassifizierung eignet. Wir helfen Ihnen, Ihre Ziele zu erreichen. Sprechen Sie uns an.

TÜV Rheinland Industrie Service GmbH
51101 Köln
Tel. +49 221 806-1785
industrie-service@de.tuv.com
www.tuv.com

Erfahren Sie mehr über die Themen
ROGA und SIL-Klassifizierung

Unter besonderer Beobachtung

Arne Spieker, Berater für die Gestaltung von Stakeholder- und Bürgerbeteiligungsprozessen

CCC: Wäre es nicht für die Chemieindustrie das Beste, sich ruhig zu verhalten, um nicht in eine Schusslinie zu geraten?

Spieker: In der modernen Öffentlichkeit mit ihren schnellen Erregungs- und Skandalisierungsmechanismen gerät man da schnell in eine Defensive, aus der man kaum mehr rauskommt. Das kann die Reputation massiv beschädigen und nachhaltige finanzielle Konsequenzen haben. Für die chemische Industrie kommt hinzu, dass ihre Produkte und Anlagen in der Öffentlichkeit oft mit Risiken für Mensch und Umwelt assoziiert werden und sie daher gewissermaßen unter besonderer Beobachtung stehen. Für die

Chemiebranche ist das öffentliche Vertrauen in ihre Arbeit ein ganz wichtiger Faktor. Produzierende Unternehmen betreiben oft große standortgebundene Anlagen die man nicht mal schnell ab- und woanders wieder aufmontieren kann. Daher legen mehrere Chemieunternehmen in NRW ja mittlerweile auch viel Wert auf eine vertrauensfördernde Kommunikation, beispielsweise mit Kommunen und deren Bürgern im Umfeld großtechnischer Anlagen.

CCC: Welches Bild haben Ihrer Erfahrung nach Bürger, Verbände und Politik von der Chemieindustrie?

Spieker: In den 70er und 80er Jahren gab es weltweit mehrere große Unfälle, mit entsprechend negativen Effekten für die Reputation. Auch in Deutschland gab es Chemieunfälle, die mitunter von einer Kommunikation begleitet wurden, die kaum dazu beigetragen hat, das Vertrauen der Bürger zurückzugewinnen. Wenn man mit Vertretern aus Verbänden oder Wissenschaft über die Chemieindustrie spricht, dann wird deutlich, dass sich seitdem viel verändert hat: Die Chemie hat in den letzten 20 Jahren nicht nur im Bereich Umwelt und Sicherheit sehr viel getan, sondern auch bei Themen wie Energieeffizienz und anderen Nachhaltigkeitsfragen. Auch die Kommunikation ist heute viel aktiver. Das wird, trotz der nach wie vor kritischen Diskussionen um bestimmte chemische Stoffe, von vielen Seiten anerkannt. Es gibt generell eine große Erwartung an die Chemie, dass sie mit innovativen Produkten und Verfahren einen Beitrag dazu leistet, unser Leben nachhaltiger zu machen. Mit ihrer Nachhaltigkeitsinitiative Chemie³ hat sich die Branche dazu bekannt, ihre Beiträge zu einer nachhaltigen Entwicklung konkret voranzutreiben und zwar im Dialog mit der Gesellschaft. Ich denke, man darf durchaus gespannt sein, wie der Chemieindustrie das gelingt.

CCC: Wie beeinflusst dieses Bild die Dialog- und damit auch Kompromissbereitschaft?

Spieker: Die Unternehmen, die ich kennengelernt habe, haben positive Erfahrungen damit gemacht, in eine gute Umfeldkommunikation zu investieren - beispielsweise zu Kommunen, Anwohnern und der Zivilgesellschaft. Dieses Vertrauenskapital hilft, wenn es im Rahmen konkreter Investitionsvorhaben zu Diskussionen kommt. Dann findet man eher einen Weg, mit Widersprüchen konstruktiv umzugehen. Ein Beispiel, das wir auch in den Werkzeugkasten Dialog & Beteiligung der Geschäftsstelle Dialog schaffte aufgenommen haben, war der Dialog zur Shell-Connect Pipeline. Es ist natürlich harte Arbeit, dieses Vertrauen aufzubauen; macht man Fehler, ist es schnell beschädigt. Umso wichtiger ist eine konsequente Verankerung im unternehmerischen Leitbild. ●

Über IFOK

Die IFOK GmbH in Bensheim, Berlin, Boston und Düsseldorf ist Teil der Meister Group, einer Unternehmensgruppe unter deren Dach Kommunikations-, Fach- und Dialogexpertise auf zwei Kontinenten verbunden wird. Seit 1995 gestaltet IFOK an verschiedenen Standorten in Deutschland Veränderungsprozesse in Gesellschaft, Politik und Unternehmen. Als Trendsetter hat IFOK immer wieder beispielgebende Entwicklungen angestoßen.

Arne Spieker

Senior Consultant
Schwerpunkt: Stakeholdermanagement
Arne Spieker berät Kunden aus dem privaten und öffentlichen Sektor bei der Gestaltung von Stakeholder- und Bürgerbeteiligungsprozessen in den Themenfeldern Energie, Umwelt und Infrastruktur.



Arne Spieker

Der studierte Kommunikationswissenschaftler war u.a. Leiter der Geschäftsstelle Dialog schafft Zukunft des Wirtschaftsministeriums in Nordrhein-Westfalen.

AUCH CHAMPIONS MACHEN NICHT ALLES SELBST

Standortbetrieb mit InfraServ Knapsack



Egal ob im Spitzensport oder in der Chemie: Auch die Besten können nicht alles selbst machen. InfraServ Knapsack bietet Ihnen als kompetenter Partner mit langjährigem Know-how im Standortbetrieb die Möglichkeit, sich auf das zu konzentrieren, was Sie zum Champion macht.

Standortbetrieb mit InfraServ Knapsack:

- Logistik
- Standortversorgung
- Facility-Management
- Entsorgungsmanagement
- Umwelt-, Sicherheits- und Gesundheitsmanagement

WWW.INFRASERV-KNAPSACK.DE

InfraServ
KNAPSACK

Enorme Wirtschaftskraft

Herbert Reul, Vorsitzender der CDU/CSU-Gruppe im Europäischen Parlament

CCC: Welche Rolle spielt die ChemCologne-Region in Europa und in der Welt?

Reul: Die ChemCologne-Region liegt zentral im wirtschaftlichen Kernbereich der Europäischen Union. Die weltweite Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen ist einem stetigen Wachstum unterworfen. Mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 4,5 Prozent in den kommenden 20 Jahren ist die ChemCologne-Region ein wichtiger und starker Industriestandort für uns. Die Region wird nicht zuletzt durch die wachsenden Bedürfnisse auf dem Weltmarkt und in Europa bestätigt. Genau hier wird ein wesentlicher Teil zum Erhalt und zur Stärkung unserer Wirtschaft beitragen. Auch sind der hohe Vernetzungsgrad zwischen den einzelnen Standorten, und das regionale Verbundsystem ein großer Vorteil.

CCC: Wie sehen Ihre Parlaments-Kollegen die Chemieregion?

Reul: Ich denke, die Region ist den meisten Parlamentariern bekannt. Die Ausmaße und die Schlagkraft dieser führenden Chemieregion kann man nicht oft genug darlegen. Mit rund 240 Chemieunternehmen und mit über 70.000 Beschäftigten hat sich am Standort eine enorme Wirtschaftskraft angesiedelt. Die 32 Milliarden Euro Umsatz der Chemieindustrie in der ChemCologne-Region im Jahr 2013 sind über 68 Prozent des Gesamtumsatzes des Landes Nordrhein-Westfalen und fast 22 Prozent des gesamten deutschen Chemieumsatzes. Ich denke, die wirtschaftliche Bedeutung und die Zahlen sprechen für sich. Die Region immer weiter bekannt zu machen und somit für den Standort Deutschland und das Rheinland zu werben, ist eine Aufgabe, die ich konsequent verfolge.



CCC: Haben Sie Vertrauen in die Sicherheitsstandards unserer Chemieunternehmen?

Reul: Die Chemische Industrie in Deutschland verbessert fortwährend die Material- und Energieeffizienz. Nach meinem Kenntnisstand soll dies durch Prozess- sowie Produktoptimierung, Kreislaufwirtschaft und eine gut entwickelte Verbundstruktur geschaffen werden. In den letzten 25 Jahren hat die chemische Industrie ihren Energieverbrauch um 16 Prozent sowie ihre Treibhausgasemissionen um knappe 50 Prozent verringert. Gleichzeitig haben wir ein Wachstum der Chemieproduktion von fast 60 Prozent erzielt. Dies alles lässt sich nur bei gleichzeitiger Verbesserung der Sicherheit und durch Weiterentwicklung der gültigen Standards erreichen. Maßnahmen, die Vertrauen schaffen! Die Sicherheit der Menschen steht für die Unternehmen und Betriebe an vorderster Stelle. Dieses Ver-

trauen schafft die Industrie unter anderem durch die Einhaltung von DIN und EU-Normen. Die Menschen in der Region können in einer Umwelt leben, die für sie sicher ist. Und ja, ich vertraue in unsere Unternehmen und Betriebe.

CCC: Welchen Nutzen hat die Chemieindustrie für die Region?

Reul: Da in der chemischen Industrie nur etwa 20 Prozent der hier hergestellten Produkte direkt an den Endverbraucher gehen und die restlichen 80 Prozent als Roh- und Hilfsstoffe eingesetzt werden, profitieren viele zweite und dritte Industriezweige von der ChemCologne-Region. Viele chemienahе und weiterverarbeitende Unternehmen haben sich aus dem Grund hier angesiedelt, und zum weiteren wirtschaftlichen Aufschwung der Region beigetragen. Diese zu meist kleineren und mittleren Unternehmen haben sich dank dieser hervorragenden Voraussetzungen meist hoch spezialisiert und gehören dadurch zu den Markt- und Technologieführern in ihren jeweiligen Marktnischen. Diese Betriebe geben den Menschen in der Region Arbeit und ein sicheres Auskommen. Die ChemCologne-Region fungiert als ein wichtiger Arbeitgeber auf den wir sehr stolz sind!

CCC: Denken Sie, die Chemieindustrie der Region wird auch weiterhin so erfolgreich sein?

Reul: Ich denke, das ausgezeichnete Standing der ChemCologne-Region ist eine der besten Voraussetzungen für die Zukunft. Wir müssen aber auch weiterhin alles dafür tun, dass unsere Industrie erfolgreich bleibt. Als Politiker setze ich mich schon lange dafür ein, dass insbesondere die chemische Industrie nicht weiter belastet wird. Ob künstlich gesteigerte Energiepreise oder undurchdachte Klimaauflagen - es gibt leider genug politische Maßnahmen, die die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie auch im Rheinland gefährden. Ich arbeite weiter daran dass das nicht Überhand nimmt, damit wir auch in Zukunft eine innovative und produktive chemische Industrie in Europa, Deutschland und insbesondere im Rheinland haben! ●

Besondere Einblicke

Aktion „Ich bin dann mal Chef“

Einen Tag an der Seite des Chefs verbringen – wer auf diese Weise in einen Beruf hineinschnuppert und damit ein mögliches Ziel vor Augen hat, erhält völlig neue Zukunftsperspektiven.

In der neuen ChemCologne-Aktion „Ich bin dann mal Chef“ bekommen Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 2 die Möglichkeit, leitende Angestellte der Unternehmen Currenta, Evonik, INEOS, InfraServ Knapsack und Shell zu begleiten. Die Idee hierzu wurde im Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit geboren.

Voraussetzung für die Teilnahme ist eine aussagekräftige Bewerbung, über die eine Jury entscheidet. „Mit dieser außergewöhn-

lichen Aktion wollen wir junge Menschen für einen Berufsweg in der Chemieindustrie begeistern“, erläutert ChemCologne-Geschäftsführer Daniel Wauben die Hintergründe.

Aktuell kontaktieren die teilnehmenden Unternehmen Schulen und Schüler ihrer Regionen. Im ChemCologne-Internetauftritt wird unter www.chemcologne.de/aktuelles/ich-bin-dann-mal-chef.html eine entsprechende Rubrik mit vertiefenden Informationen ein-

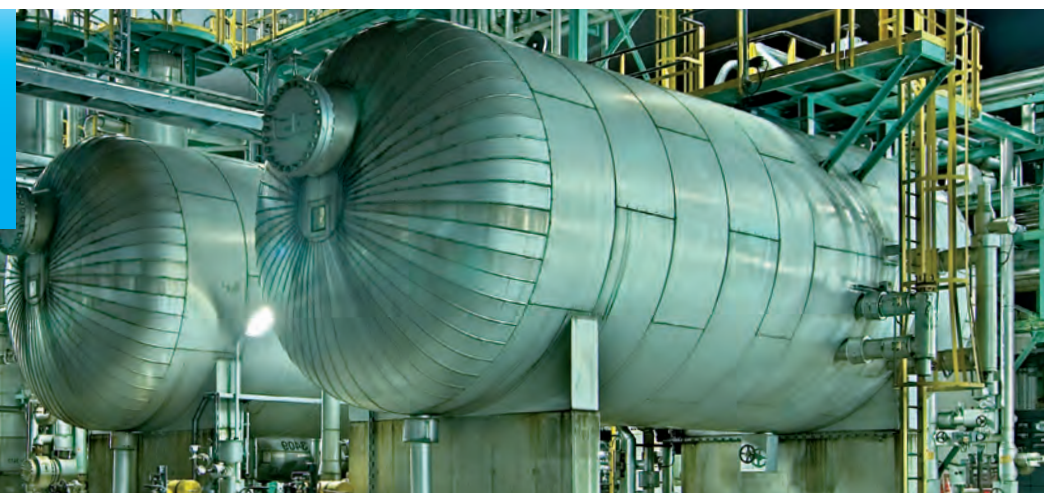


gerichtet. Im August sollen schließlich die Schülerinnen und Schüler ihren großen Tag an der Seite einer Führungsperson haben. ●

WEBER
Rohrleitungsbau



**Know-how und
Kontinuität**
im Dienste Ihrer Anlagen



Ein Unternehmen der Weber Unternehmensgruppe

Industrieller Rohrleitungsbau & Anlagenbau | Instandhaltungsservice | Engineering
Kraftwerksservice | Armaturen- und Pumpenservice | Gerüstbau

www.weber-unternehmensgruppe.com

14. ChemCologne-Kooperationstag

Erstmalig mit Science Slam

Alles ist erlaubt! Mit dem neuen Format „Science Slam“ bindet ChemCologne jetzt auch die Studierenden selbst stärker in das Programm des Kooperationsstages ein. Die Traditionsveranstaltung findet in diesem Jahr am 5. Mai ab 12.30 Uhr an der Bergischen Universität Wuppertal unter dem Motto „Alles unter Kontrolle? Prozessanalytik!“ statt.

Im Science Slam tragen Studierende und Nachwuchswissenschaftler ihre Forschungsprojekte auf unterhaltsame Weise dem Publikum vor. Hier sind alle Hilfsmittel erlaubt: PowerPoint-Präsentationen, Requisiten oder Live- Experimente. Das Publikum entscheidet, wer als Gewinner des Wettbewerbs

hervorgeht. In einer Ausstellung im Foyer präsentieren sich Unternehmen der Chemie-industrie und informieren über die Möglichkeiten des Berufseinstiegs. Junge Akademiker können gezielt mit den attraktiven Arbeitgebern der Region in Kontakt treten. An der Jobwall sind zudem aktuelle Stellenausschreibungen zu finden. Neben den Unternehmen informieren die Hochschulen der Region über aktuelle Forschungsprojekte. Das Grußwort der Landesregierung übernimmt diesmal Thorsten Menne aus dem Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Spannende Fachvorträge und eine Podiumsdiskussion, die sich insbesondere

an die Studierenden richtet, runden das Programm ab. Die Veranstaltung klingt bei guten Gesprächen sowie Brezeln und Bier im Foyer aus. Das detaillierte Programm des 14. ChemCologne-Kooperationstages steht unter www.chemcologne.de. ●

ChemCologne begrüßt ein neues Mitglied

Orion Engineered Carbons

Orion Engineered Carbons ist einer der weltweit führenden Anbieter von Industrierußen. 2011 aus der Carbon Black Sparte von Evonik Industries hervorgegangen, entwickelt und produziert Orion Engineered Carbons am Standort

Kalscheuren seit mehr als 100 Jahren hochwertige Ruße. Sie dienen der Pigmentierung und Verbesserung der Eigenschaften von Endprodukten wie Kunststoffen, Farben und Lacken, Tinten und Toner sowie Klebstoffen und Bindemitteln.



Erfordern erhebliches Know-how: Pigmentruße

STECKBRIEF

Orion Engineered Carbons, Köln-Kalscheuren

Branche: Chemie

Standortleiter: Enzo Pezzolla

Mitarbeiter: ca. 1.400 weltweit, 400 in Kalscheuren

Mit mehr als 1.400 Mitarbeitern weltweit betreibt Orion Engineered Carbons 14 Produktionsstätten. Im Werk Köln-Kalscheuren sind rund 400 Mitarbeiter beschäftigt. Hier befindet sich neben einer Produktionsstätte auch der Bereich Innovation mit Forschung und Entwicklung für weltweite Anwendungen. Ruße aus Kalscheuren finden sich in nahezu allen schwarzen Alltagsprodukten, vom Telefon über das Armaturenbrett bis zur Thermoskanne. ●



VERBUND – DAS MACHT UNS AUS!

In der ChemCologne-Region herrscht eine enge Verflechtung von Leistungen – ein Verbund von Unternehmen mit lebhafter und sich ständig verändernder Zusammenarbeit. In der Reihe „Verbund – das macht uns aus“ stellen wir Unternehmen vor, die im Verbund als „Knotenpunkte“ gelten, die besondere Beiträge leisten oder Innovationen fördern.

Von Knapsack in die Welt – und umgekehrt

Chemiepark bietet ideales Umfeld für innovative Geschäftsideen

Seit 1907 ist Knapsack, südlich von Köln, ein bekannter Standort mitten in der führenden Chemieregion Deutschlands. Vom Rheinland aus hat die Deutsche Carbide Aktiengesellschaft mit dem ersten chemisch erzeugten Düngemittel die Landwirtschaft weltweit revolutioniert. Heute ist der Standort ein moderner Chemiepark mit verschiedenen Unternehmen. „Investoren profitieren bei uns von einem industriefreundlichen Umfeld. Es ist in Jahrzehnten durch eine konsequente Kultur des Dialogs mit Bürgern, Politik und Medien gewachsen“, unterstreicht Pierre Kramer, Leiter Standortentwicklung bei der Betreibergesellschaft InfraServ Knapsack.

Innovation im Stoffverbund

Im Chemiepark Knapsack bietet ein Stoffverbund mit Rohstoffen und Zwischenprodukten aus der Spezial- und Kunststoffchemie sowie Pflanzenschutzmitteln interessante Synergien. Darüber hinaus ergeben sich beste Voraussetzungen für innovative Produktveredelungen. Schon heute leisten die Standortunternehmen wichtige Beiträge für Innovation in der Kunststoff- und Materialproduktion. Mit der Entwicklung von weltweit eingesetzten Flammschutzmitteln wurden beispielsweise wichtige Akzente gesetzt. „Der Chemiepark Knapsack bietet ein ideales Umfeld für innovative Geschäftsideen. Denn diese setzen sich am Markt erst durch, wenn sie schnell und kosten-

günstig produziert werden“, urteilt Kramer. Deshalb beraten die Ingenieure von InfraServ Knapsack mit ihrem technischen und planerischen Know-how große Unternehmen, Startups oder wissenschaftliche Institute bei der Umsetzung einer Idee zum Serienprodukt.



Moderner
Chemiepark:
Investoren
profitieren

Netzwerk spezialisierter Dienstleister

„Dabei beschränkt sich unser Innovationsbegriff nicht auf Produkte. Mit unserer Kompetenz in der Anlagenplanung und dem Anlagenbetrieb unterstützen wir Unternehmen auch bei der Entwicklung neuer und ressourcensparender Produktionsverfahren“, so Pierre Kramer. Investoren können zudem auf ein großes Netzwerk von weiteren Dienstleistern zurückgreifen. Hier erweist sich die Lage im „Chemie-gürtel“ rund um Köln als Standortvorteil: Dienstleister beispielsweise für die Bereiche Logistik, industrielle Reinigung, Aus-

und Weiterbildung, IT oder Kommunikation haben sich auf die Anforderungen der Chemieindustrie spezialisiert und sind mit Fachpersonal vor Ort.

Zukunftsfähige Infrastruktur

Ein Unternehmen allein kann eine top-moderne Infrastruktur kaum aufbauen und unterhalten. Erst durch das Chemieparkkonzept, bei dem mehrere Unternehmen für eine optimale Auslastung der Infrastruktur sorgen, wird dies wirtschaftlich möglich. Im Chemiepark Knapsack ermöglicht die zukunftsfähige Infrastruktur unter anderem mit einem Glasfaser-IT-Netz, Pipelines und Gleisen sogar maßgeschneiderte „Plug & Play-Konzepte“ für Neuansiedlungen. Überzeugend ist zudem die Logistik mit Anbindung an internationale Transportnetzwerke, wie Autobahnen, Wasser und Schienenwege inklusive eigenem KV-Terminal und KV-Zugverbindung zum Hafen Köln-Niehl. Die Standortunternehmen können weitere Einzelleistungen wie moderne Energieversorgung, ein ausgereiftes Sicherheitskonzept und die umweltgerechte Entsorgung von Abwässern und Abfällen anfordern. Zusätzliches Plus ist das Genehmigungsmanagement der InfraServ Knapsack. Kramer: „Unsere Fachleute bereiten alle Unterlagen für die Anträge bei den Behörden vor und finden praktikable Lösungswege bevor Probleme entstehen. Diese Kompetenz zahlt sich in kurzen Genehmigungszeiten aus.“ ●

Knotenpunkt für das Heben und Senken

ChemCologne Netzwerktreffen am DUSS-Terminal Köln-Eifeltor

Wahrscheinlich ist jeder schon einmal staunend daran vorbeigefahren: Das DUSS-Terminal Köln-Eifeltor an der A4 ist eine der wichtigsten Umschlaganlagen des Kombinierten Verkehrs.

Am 23. März fand das ChemCologne-Netzwerktreffen auf dem Gelände der Deutschen Umschlaggesellschaft Schiene-Straße (DUSS) statt. ChemCologne-Geschäftsführer Daniel Wauben: „Das DUSS-Terminal Köln Eifeltor ist ein wichtiger Knotenpunkt für die Chemielogistik im Rheinland.“

Hans Pieper, Geschäftsführer der DUSS, begrüßte die Gäste: „Wir haben bereits viele Geschäftskontakte mit der chemischen Industrie, und ich möchte mit Ihnen noch tiefer in einen Dialog eintreten. Infrastrukturreinrichtungen müssen aufgrund der langen Genehmigungsverfahren vorausschauend geplant werden.“

Die Deutsche Umschlaggesellschaft Schiene-Straße (DUSS) mbH wurde 1982 mit einem Fokus auf Beratung gegründet. Im Zuge der Privatisierung hat die Deutsche Bahn die DUSS 2003 mit der Betriebsfüh-

„Köln-Eifeltor und Duisburg sind die Standorte mit dem größten Chemieanteil“

rung sämtlicher DB-Netz-Terminals – heute 23 Standorte in Deutschland – beauftragt. Das Unternehmen hat 550 Mitarbeiter, die jährlich 2,1 Millionen Ladeeinheiten umschlagen und 61 Millionen Euro Umsatz generieren. Pieper: „Geschäftsinhalt der DUSS ist der Umschlag, also das „Heben und Senken“, der Verkehrsträgerwechsel zwischen Schiene und Straße sowie Schiene und Schiene und an einigen Standorten auch auf das Wasser. Ziel ist, den Schnittstel-



Kurzweilige Führung: DUSS Manager Hans Pieper (r.) gibt einen Überblick

lenwechsel so schnell und sicher wie möglich für das System Kombinierten Verkehr sicherzustellen.“

Die DUSS gehört zur Eisenbahninfrastruktur und ist somit reguliert, das heißt, die Bundesnetzagentur prüft den neutralen und diskriminierungsfreien Zugang zu den Serviceeinrichtungen, wozu die KV-Terminals zählen.

„Köln-Eifeltor und Duisburg sind die Standorte mit dem größten Chemieanteil“, erläutert Pieper. Mit 300.000 Quadratmetern und der Realisierung eines dritten Moduls 2011 ist am Standort Köln-Eifeltor die Fläche ausgereizt. Pieper: „Die Zeiten der Lkw-Anlieferung und der Abfahrt der Züge passen heute nicht mehr zusammen, weshalb die Pufferfunktion des Terminals sehr stark ausgeschöpft werden muss. Da eine Erweiterung nicht mehr möglich ist, muss die Terminalkapazität besser ausgenutzt werden.“ Günstig sei da, dass die Chemieindustrie – im Gegensatz zu anderen Branchen – in der Regel bereits rund um die Uhr lade. Des Weiteren wünscht sich Pieper,

dass die Verlager stärkeren Wert auf gut ausgebildete Fahrer legen.

Im nationalen Verkehr bedient werden von dem DUSS-Terminal Köln die wichtigen Wirtschaftszentren wie Basel, München, Lübeck, Hamburg, Kornwestheim und Ulm. Der Schwerpunkt lag bereits seit vielen Jahrzehnten auf den internationalen Verbindungen nach Italien, Schweiz, Spanien, Frankreich und seit kurzem auch eine direkte Verbindung nach Skandinavien. Über die Drehscheibe München werden auch Verkehre in Richtung Österreich, Slowenien und Ungarn angeboten. Pieper: „Wir verbinden immer mehr nationale mit internationalen Zügen, so beispielsweise in Richtung Türkei und Griechenland über Fährverbindungen ab Italien.“

Bei der anschließenden Führung konnten die Teilnehmer des Netzwerktreffens die zwölf Umschlaggleise und acht Krananlagen, auf denen täglich 24 Züge bearbeitet werden, von einer Krananlage aus luftiger Höhe bestaunen. ●

ChemCologne unterstützt Initiative für mehr Akzeptanz der Industrie

Wachstumsmotor

ChemCologne ist der Akzeptanzoffensive „In|du|strie – Gemeinsam. Zukunft. Leben.“ beigetreten. Claudia Betzing (siehe Foto unten, rechts), stellvertretende Geschäftsführerin/Leiterin Industrie für den Geschäftsbereich Standortpolitik der IHK Köln, überreichte ChemCologne-Geschäftsführer Daniel Wauben den „Unterstützerpokal“. Ziel der Akzeptanzoffensive ist es, die Industrie wieder stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen, Transparenz über industrielle Produktion zu schaffen und um Verständnis zu werben. Die regionale Industrie ist das Rückgrat unserer Volkswirtschaft und der Motor für Wachstum und Wohlstand. Aber viele Menschen haben keine konkreten Berührungspunkte mit Industrie und wissen daher nur

wenig über die regionalen Unternehmen, deren Leistungen und deren Anforderungen an den Standort. Um dies zu ändern, initiierten Industrieunternehmer der Region gemeinsam mit der IHK Köln im Jahre 2013 die Akzeptanzoffensive. Denn Industrie benötigt auch Platz, Infrastruktur und Ressourcen. Weitere Informationen unter: www.industrie-koeln.de ●



BranchenForum ChemieLogistik

Mehr Steuerung und Transparenz

Lagerung und Versand von Gefahrstoffen“ war das Fokusthema des vierten BranchenForums ChemieLogistik des LogistikClusters NRW, das am 18. März im Feierabendhaus Hürth stattfand. Mit erneut über 100 Teilnehmern war die gemeinsam mit der InfraServ Knapsack, dem Verband Verkehrswirtschaft und Logistik NRW (VVWL), ChemCologne und der BVL Regionalgruppe Rhein organisierte Veranstaltung wieder ein voller Erfolg. In ihrem Vortrag zu der von ChemCologne initiierten Studie „Chemielogistik im Rheinland“ kritisierten Daniel Wauben, ChemCologne, und Prof. Dr. Carsten Suntrup, dass die Chemielogistik vorwiegend als Transport

und nicht als übergreifendes Management von Wertschöpfungsketten verstanden wird. Auch deshalb sehen die beiden Referenten nur einen durchschnittlichen Entwicklungsgrad in der rheinländischen Chemielogistik. Als weiteres Manko nennen sie die Defizite in der Angebots- und Nachfragesituation, dazu zählen unter anderem die fehlende Steuerung von Lagerkapazitäten im verpackten Bereich sowie eine fehlende Transparenz von Lagerkapazitäten insbesondere für Tankcontainer/Container-Boxen. Eine Podiumsdiskussion unter Einbindung des Publikums und die Möglichkeit zum Networking rundeten die Veranstaltung, die auch 2016 wieder stattfinden soll, ab. ●



TERMINE 2015

5. Mai

ChemCologne-Mitgliederversammlung: Findet in diesem Jahr an der Bergischen Universität Wuppertal statt. Die Mitglieder werden schriftlich eingeladen.

14. ChemCologne-Kooperationstag: Ebenfalls an der Bergischen Universität Wuppertal, ausführliche Ankündigung siehe Seite 14 im Magazin.

Düsseldorfer Arbeitbertag: Die zentrale Jahresveranstaltung der Unternehmensgemeinschaft Düsseldorf und Umgebung findet von 16 bis 20 Uhr im Van der Valk Airporthotel in Düsseldorf statt. Weitere Informationen: www.duesseldorfer-arbeitbertag.de

GDCh-Kolloquium: „Vom Dynamit zu neuen Herzkreislauf-Pharmaka: Die Stimulation der löslichen Guanylatzyklase als neues therapeutisches Prinzip“, Prof. Dr. Johannes Peter-Stasch & Dr. Markus Follmann (Pharmakologie / Med. Chemie Bayer AG), 17 Uhr, CHEMPARK Leverkusen, Geb. W17, CampLev Saal

1. Juni

Zweiter Werkstoffdialog: Des Netzwerks Innovative Werkstoffe Rheinland ab 17 Uhr im Campus Leverkusen, Chempark Leverkusen, W17 (neben Bayer Kasino). Session A: Aktuelle Trends aus Hochschul- und Industrieentwicklung, Dr. Piet Krug, Fachhochschule Köln, Fakultät Fahrzeugtechnik F08; Dr. Jan Geboers, Momentive Performance Materials. Session B: Kooperationsmöglichkeiten und Forschungsförderung, Prof. Dr. Dirk Burdinski und Prof. Dr. Marc Leimenstoll, FH Köln | Campus Leverkusen.

Pressegespräche von Chempark Dormagen und Chemiapark Knapsack

Verbundenheit mit der Region

Auf Tuchfühlung mit der Presse hieß es jüngst bei zwei der großen Chemieparke der ChemCologne-Region: In Pressekonferenzen stellen der Chempark Dormagen und der Chemiapark Knapsack die Entwicklungen 2014 vor.

Drei neue Produktionsanlagen haben ihren Betrieb aufgenommen und weitere Großprojekte stehen in den Startlöchern: Chempark-Leiter Dr. Ernst Grigat zog beim Frühjahrspressegespräch eine sehr positive Bilanz für den Standort Dormagen. Das vergangene Jahr war für den Chempark vor allem durch die Inbetriebnahmen der neuen Anlagen von Bayer MaterialScience, Air Liquide und Kemira geprägt. Für 2015 und 2016 kündigte Bayer CropScience umfangreiche Investitionen in seine Produktionsanlagen am Standort an, die auch beim Standort-Betreiber Currenta zu Großprojekten führen. „Dies alles sind deutliche Signale dafür, dass der Chempark Dormagen mit seinem Produktverbund sehr gut aufgestellt ist und auch zukünftig für die Unternehmen am Standort attraktiv bleibt“, sagte Grigat.

Die Zahl der Beschäftigten blieb mit rund 10.500 Mitarbeitern (Vorjahr: 10.575) weitgehend stabil. Der Chempark-Firmenverbund bleibt nach wie vor einer der größten Arbeitgeber in der Region und mit 528 Auszubildenden der größte Ausbildungsbetrieb im Rhein-Kreis Neuss. Nicht nur Dormagen profitiert von dieser Entwicklung, sondern die ganze Region - das Jahres-Nettoeinkommen aller Beschäftigten entspricht einer geschätzten Kaufkraft von knapp 300 Millionen Euro.

Auslastung erhöhen, weitere Arbeitsplätze schaffen

Seit fast 110 Jahren ist der Knapsacker Hügel ein Chemiestandort. In dieser Zeit hat sich der Chemiapark Knapsack zu einem hoch spezialisierten Industriegelände mit

ausgezeichneter Infrastruktur und einer gelungenen Mischung von fachkompetenten Standortunternehmen entwickelt. Damit diese Erfolgsgeschichte sich fortsetzt, plant die Betreibergesellschaft InfraServ Knapsack eine Expansion: Den Kauf eines 28 Hektar großen Areals (BPL 512), das südlich an den Werksteil Hürth angrenzt. Hier sollen neue Unternehmen angesiedelt werden, um die Auslastung des Chemieparke zu erhöhen und weitere qualifizierte Arbeitsplätze entstehen zu lassen.

Reges Interesse

Die Bedeutung ihres Standortes im Chemiapark Knapsack haben auch im vergangenen Jahr zahlreiche hier angesiedelte Unternehmen durch weitere Investitionen unterstrichen. Bayer CropScience hat am Standort Hürth-Knapsack in einem Pflanzenschutzmittelbetrieb erweitert. Im Rahmen eines Erweiterungsprojektes investierte ICL Performance Products im Werksteil Hürth und auch die Firmen CABB und Vinnolit haben sich erneut finanziell engagiert.

Reges Interesse hat mit rund 3.500 Besuchern der gemeinsame Tag der offenen Tür erzeugt. Bei Rundfahrten, Betriebsbesichtigungen und einem bunten Bühnenprogramm festigte der Chemiapark seine Verbundenheit mit der Region. ●

VCI-Präsident Dekkers fordert Innovationsoffensive

Mit Rückenwind in die Zukunft

Auf dem diesjährigen **Parlamentarischen Abend des VCI** in Berlin rief VCI-Präsident Marijn Dekkers dazu auf, den Standort Deutschland mit vereinten Kräften aus Politik und Wirtschaft fit für die Zukunft zu machen. Vor rund 550 Gästen ermutigte Dekkers zu einer Kultur für Innovationen und sprach sich für eine zügige Verabschiedung des Gesetzes für Wagniskapital aus. Auch das jüngst initiierte „Bündnis Zukunft für Industrie“ biete gute Ansätze, um Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit des

Standorts zu stärken. „Um Unternehmer- und Erfindergeist zu beflügeln, sollte Deutschland seine Stärken – das sind die breite industrielle Basis und die starke Sozialpartnerschaft – ausspielen. Auf beidem beruht dieses neue Bündnis“, erklärte Dekkers.

Ohne Rückenwind für innovative Technologien laufe Deutschland Gefahr, von einem weltwirtschaftlichen Spitzenplatz auf einen der hinteren Ränge abzurutschen. „Am meisten brauchen wir eine Kultur für Innovationen“, so Dekkers.

„**Deutschland sollte seine Stärken ausspielen**“

Neben Verbandspräsident Dekkers sprachen als Gastredner der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU, Michael Fuchs, die Fraktionsvorsitzenden Thomas Oppermann (SPD) und Gregor Gysi (Die Linke) sowie der Parteivorsitzende Cem Özdemir (Bündnis 90/Die Grünen). ●



Mit Sicherheit der richtige Service-Partner in Ihrer Region.

In der chemischen und petrochemischen Industrie sind Sicherheit, Termintreue und Qualität entscheidende Erfolgsfaktoren. Verlassen Sie sich zu hundert Prozent auf die Industrieservice-Spezialisten von Voith: Kompetent und erfahren halten wir Anlagen instand, führen komplexe Turnarounds durch, planen und setzen Anlagenbauprojekte um. Für alle Phasen im Lebenszyklus Ihrer Anlage entwickeln wir für Sie bedarfsorientierte, maßgeschneiderte Lösungen. So sorgen wir für stabile Prozesse, hohe Anlagenverfügbarkeit und vor allem: mehr Effizienz.

Ihr Service-Partner in Rheinland und Ruhrgebiet.
Voith Industrial Services GmbH, Peter-Henlein-Straße 4a, 50389 Wesseling
Tel. +49 2232 945 12 - 0, EnPC-Services@voith.com

www.voith.de/EnPC

VOITH
Engineered Reliability

51° N 7° E



DEN PASSENDEN PARTNER FINDET MAN NICHT ZUFÄLLIG.

Im CHEMPARK verbindet sich, was zusammen gehört.

Hier verbinden sich chemische Unternehmen zu Stoff- und Prozessbündnissen, in denen Jeder von Jedem profitiert. Dies sind beste Voraussetzungen für Investitionen in Ihr Unternehmen an unseren drei Standorten Leverkusen, Dormagen und Krefeld-Uerdingen. Setzen auch Sie sich mit uns in Verbindung. Wir erwarten Sie!

Currenta GmbH & Co. OHG
CHEMPARK
51368 Leverkusen
www.investoren.chempark.de
Dr. Regina Schade-Lehn
Tel.: 0214/30 72 41 5
Mail: regina.schade-lehn@currenta.de

CHEMPARK 

Europas Chemiepark

Leverkusen
Dormagen
Krefeld-Uerdingen

Powered by **CURRENTA** 